

Objektsprung, Feuertonne, Schutzraum und Sekt

„Inszenierung des Entwurfs einer maßstabslosen Totalversion der menschlichen Gesellschaft und deren Umwelt“

Der Bau eines hölzernen Schutzraumes mit temporärer Funktion, war der Ausgangspunkt für diese Inszenierung. Der Bunker hat einen oktaedrischen Grundriss, eine Höhe von 250 Zentimetern und einen Durchmesser von 200 cm. Die Wände tragen ein Sterngewölbe, welches nach oben hin eine kleine Öffnung bildet. Mit dem Bau dieses Bunkers wird eine prägende, auf den handwerklichen Arbeitsvorgang fokussierte Situation geschaffen; eine Auseinandersetzung mit körperlicher Anstrengung, sich wiederholenden, erschöpfenden Abläufen und konstruktiven Ambitionen, die darauf gerichtet sind, einen sich entwickelnden Raum zu bauen. Es wurden keine Konstruktionspläne angefertigt. Dadurch kam es zu einer spontanen, von den Eigenschaften des Materials ausgehenden Bauweise. Das Material konnte ich bei einem bekannten Wiener Volksfest aus dem Abfall-Container „bergen“ und mitnehmen. Ich musste es nur noch schleifen und vom Dreck einer der abscheulichsten Menschenversammlungen der Stadt befreien. Dann hatte ich neutrales Baumaterial zur Verfügung.

Die Form des Bunkers ergab sich also beim Bauen des Bunkers.

Innen besteht diese Kapsel ausschließlich aus dem kulissenartigen, geschliffenen Holz. Die Außenseite ist von schwarzem Bitumen verkleidet. Der Bunker könnte daher auch die Funktion eines unterirdischen Schutzraumes haben und vergraben werden.

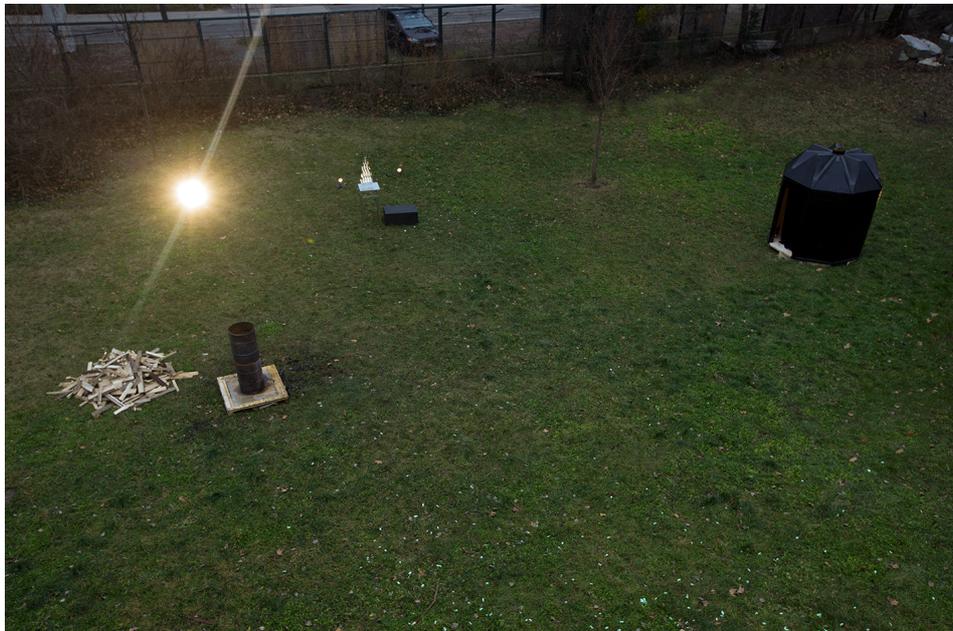


Schutzraum
Holz, Stahl, Messing,
Textil, Bitumen

Dieser Schutzraum, wird auf einer Wiese neben dem Wotruba-Atelier errichtet. Er wird mit einigen anknüpfenden Objekten Teil der „*Inszenierung des Entwurfs einer maßstabslosen Totalversion der menschlichen Gesellschaft und deren Umwelt*“. Die Inszenierung ist die feierliche Eröffnung des Bunkers. Der Raum gilt als eigenständige, nackte Form, in die man eintreten kann, mit der man in einen Dialog treten kann oder in der man mit sich selbst oder anderen in Dialog treten kann. Der Bunker ist ein leeres Display, eine Kapsel, die die Zeit außer Acht lässt und einen Rückzugsort bietet. Er soll jederzeit und von jedem betreten werden können; als Versteck, als Schutz vor Kälte, zum Nachdenken oder um etwas Geheimes zu tun. Der Bunker-Raum wird so zu einem schützenden, absorbierenden und speichernden Ort, zu einem medialen Wesen. Er dient als multifunktionales Werkzeug und weiterführend als Rahmenkonstruktion einer fiktiven Vorstellung. Dazu später.

Die Installation besteht zunächst aus dem Bunker, einer Sektglas-Pyramide, einer Feuertonne und einem Auffangmedium für einen Objektsprung vom Dach des Gebäudes. Es entsteht ein hermetisch anmutendes Feld, das betreten werden kann und das Momente feierlicher Gesten ankündigt, die auf etwas Beginnendes und somit etwas Endendes hinweisen.

Die schwarze Kapsel, scheint bereitgestellt, um abzuheben und eine lange Reise anzutreten, wobei man nicht weiß, wer die Reisenden sind.



Installationsansicht

Die Sektpyramide hat eine feierliche Funktion. Der Konsum von Alkohol hat im Laufe der Jahrhunderte viele Traditionen und Rituale hervorgebracht. Diese Rituale sind uns vertraut und vermitteln das Gefühl, dass wir gemeinsam an einem Punkt angelangt sind. Durch das Ausschütten des Getränks während der Performance wird das Publikum animiert. Es wird eine Geselligkeit programmiert und – durch das gemeinsame Trinken – wird die situative Wirklichkeit bestätigt. In ihrer Konstruktion erinnert die Sektpyramide an eine architektonische Hierarchie, doch wird die hierarchische Struktur in der gesellschaftlichen Geste des gemeinsamen Trinkens relativiert. Diesen Vorgang kann man sachlich emanzipativ und inhaltlich identitätsstiftend betrachten, d.h. Die Form eines Objektes wird aufgelöst, zerteilt. Einzelne Einheiten werden weiter verwendet, wobei die Gleichheit dieser Einheiten in den Händen der Besucher wiederum zur Formung einer gemeinschaftlichen Identität führt.



Sektpyramide
Glas, Aluminium, Holz, Farbe, Sekt

Die Idee der konstruktiven Destruktion wird mit der Feuerstelle im Fass fortgesetzt.

Außerdem kommen Assoziationen zustande, die in Relation zur Sektpyramide wiederum Gegensätzlichkeit und Ambivalenz thematisieren. Anspielungen auf soziale Umstände passieren, die im selben Atemzug durch Verknüpfung in der Aktion relativiert werden.

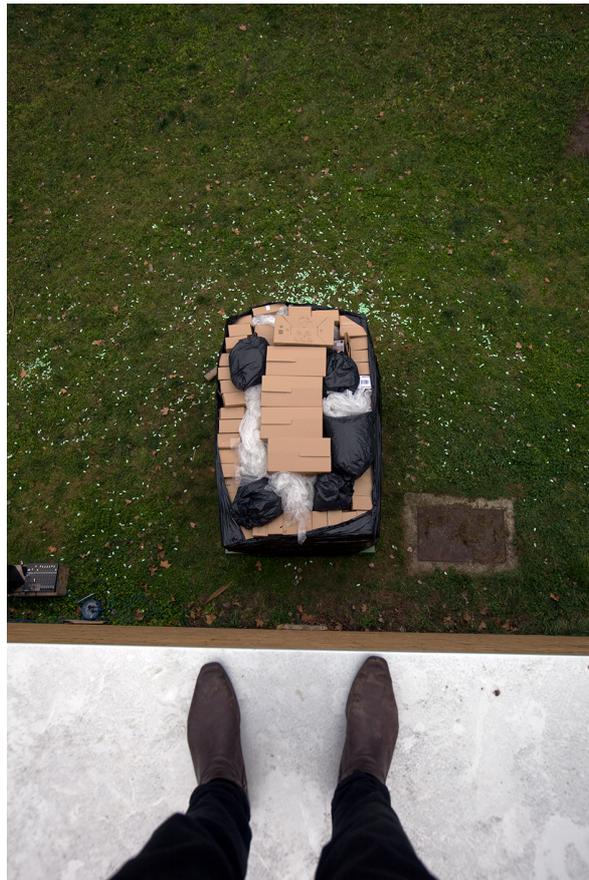
Der zerstörerische Akt des Verbrennens führt, wie bei der Sektpyramide, zu einer aufbauenden Wirkung im Rezipienten. Das Feuer wirkt sich geistig wie körperlich wärmend, also schützend aus und schafft einen Ort des Zusammentreffens. Das Lagerfeuer war stets ein Ort gemeinsamer Obhut, körperlicher Genesung und aktiver Diskussion. Es ist auch ein Ort der Märchen und Heldengeschichten; ein Ort phantastischen Potenzials.



Feuertonne
Stahl, Holz, Papier, Feuer

Meine Geschichte beginnt mit der Ausführung dieser Inszenierung, an deren Anfang ein Sprung vom Dach des Wotruba-Ateliers steht. Dabei geht es darum, von der ersten Sekunde an die volle Aufmerksamkeit des Publikums zu bekommen und einen Heldenstatus zu generieren.

In Zeiten von Stratosphären-Sprüngen, Fail-Compilations und globalisierter Schaulustigkeit kann ich mit diesem sieben Meter Sprung absurde Behauptungen aufstellen, sowie das „Ganze“ etwas lockern und relativieren. Kurz vor dem Absprung zitiere ich eine moderne Glorien-Figur des aggressiven Entertainment-Marketings. Im Anschluss an den Sprung wird das Feuer entzündet und dadurch die Heldenfigur verworfen. Dann wird der Bunker eröffnet und zum Schluss die Sektpyramide in Betrieb genommen, die Getränke verteilt. Die einzelnen Elemente sind durch das Weitertragen von Materialien und Energie voneinander abhängig.



Objektsprung
Karton, Kunststoff, Holz, Gravitation

Die Präsentation des Bunkers wird zum Ausgangspunkt für einen zweijährigen Sammelprozesses der zur Realisierung eines utopisch angelegten Lexikons führt, dem „*Entwurf einer maßstabslosen Totalversion der menschlichen Gesellschaft und deren Umwelt*“. 2017 soll der Raum letztlich vergraben und über einen Stollen begehbar als Bühne, als sakrales Element in der Präsentation dieses Entwurfes fungieren. Das Lexikon wird in dem Bunker als einziges Medium der Menschheit alle Zeit überstehen und eine Sammlung unseres gesamten Wissens, in editierter Form bereitstellen. Ich wiederum erkenne mich zum Kurator der Menschheitsgeschichte.

Editorische Verfahren und das vortäuschen von Kompetenzen waren auch bei vorhergehenden Projekten ein wesentlicher Bestandteil meiner künstlerischen Arbeit. So war es bei „Radio Dreitausend“ (realisiert im Sommersemester 2013) der Anspruch, ein umfassendes Archiv an fiktionalem wie realem Klangmaterial zu einem funktionierenden Broadcast zu formen, das sich informativ und gleichzeitig irritativ auswirkt. Die Autorschaft der Beiträge wurde während der „Aufführung“ als etwas Auswechselbares verschleiert, wobei sich bei nachträglicher Betrachtung des Ganzen dennoch eine gewisse Autorität erkennen ließ. Eine Autorität, die ganz klar und von Anfang an so geplant allein auf meinen Erfahrungen und dem Umgang mit diesen aufbaut. Professionen wie Intendanz, Moderation und technische Umsetzung wurden von mir persönlich verkörpert und angewandt.



Radio Dreitausend Präsentationsansicht
Mikrofon, Studio-Map, Drei-Tages-Protokoll

Beim „1st international ET-Award“ (realisiert im Wintersemester 2013-14) ging ich einen Schritt weiter und inszenierte mich als institutionelle Instanz, welche sich in einer Ausschreibung an viele AutorInnen wendet und lediglich ein Thema vorgibt, um an Ideen zu kommen, um diese zu sammeln und sie einem Auswahlverfahren zu unterziehen. Die Einreichungen wurden in einer Ausstellung präsentiert und prämiert. Dabei bediente ich mich der Zettel-Wahl und konnte so das erwartete, weil so ausgeschriebene Prinzip einer Fachjury brechen. Das Siegermotiv wurde anschließend öffentlich auf meinen Körper tätowiert, und ich wurde zum absorbierenden, also dekonstruierenden Trägermedium der Idee.



ET-Award Titelwerk
Fine-Art-Print, 120x70, gerahmt

Beim „*Entwurf einer maßstabslosen Totalversion der menschlichen Gesellschaft und deren Umwelt*“ kommt es zur ultimativen, editierenden Tätigkeit von mir, mit anmaßenden Absichten, zur Fixierung sämtlicher weltlicher und geistiger Inhalte, die den menschlichen Kosmos beschreiben. Ich verfolge damit eine künstlerischen Idee, die vorsieht, sich jedes Recht, ohne Rechtfertigungen, herauszunehmen und die damit verbundenen Entscheidungen als allgemein gültig zu postulieren. Menschen und Dinge an der eigenen Perspektive zu messen, kann man als egozentrisch und in diesem Fall als maßstabslos bezeichnen, womit der Angelpunkt für Fragen nach Individualität, Kollektivität und Interaktivität entsteht. Das Ich und das Ganze geraten in eine Vermessenheit.

Bei der Inszenierung finden wir auf formaler Ebene diese Vermessenheit auch in den Materialien, deren Ausdehnungen und Funktionen. Die Arbeit trägt paradoxe wie destruktive Züge und zerfällt praktisch in ihrer Ausführung. Prozess, in alle Richtungen nämlich!

Rick Lins
Jan. 2015